Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 98 (2021)
Heft: 2

Artikel: Ostern - und alles sieht anders aus
Autor: Ziegerer, Ludwig
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1032539

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verlieren jeglicher Hoffnung nicht das Ende sein müssen. Es gibt Wandlung, es gibt Verwandlung, neue Hoffnung und Freude, es kann Neues wachsen und entstehen. Hoffen wir, dass dieser Glaube auch in dunklen Momenten und schweren Stunden da ist und uns helfen kann.

Ostern – und alles sieht anders aus

P. Ludwig Ziegerer

Verlusterfahrungen gleichen oft einem Scherbenhaufen. Was einem lieb war, liegt zerbrochen zu Füssen. Was tun? Alles einsammeln, neu zusammensetzen, das Abhandengekommene ersetzen? So viele Möglichkeiten, und doch mag keine zu überzeugen. So bleibt einem oft keine andere Möglichkeit, als in ein dunkles Loch zu starren und nur noch traurig zu sein.
Eindrücklich überliefert uns das Johannesevangelium, wie Maria von Magdala den Ostermorgen erlebt (Joh 20, 1–18). Sie steht am Grab und weint. Das lässt sich nicht verheimlichen. Viermal steht es im Evangelienabschnitt (Verse 11.13.15). Fast unverständlich erscheint da die Frage des Engels: «Frau, warum weinst du?» Es ist doch klar, Maria hat Jesus verloren, und nun ist auch noch der Leichnam gestohlen worden. Das ist schlicht und einfach des Schlimmen zu viel. Soll man da nicht weinen? Jesus war ihr Ein und Alles, ihr Leben. Damit ist es nun aus. Unzählige Menschen können nachempfinden, was das heisst, wenn man seine Hoffnung zu Grabe tragen musste. Das geht an die Substanz. Das ist wirklich zum Heulen. Und ganz ähnlich waren wohl die Gefühle beim Anblick der beschädigten Figur mit der herausgebrochenen Ecke.
Marias ganze Aufmerksamkeit ist nur noch auf das Grab gerichtet. Ihr Blick richtet sich hinein in die Dunkelheit des Todes. Was um sie herum läuft, verwirrt sie höchstens. Für das Fehlen des Leichnams hat sie nur eine Deutung: Er ist gestohlen worden. Auf den Engel lässt sie sich gar nicht weiter ein, sondern dreht sich wieder um und sieht Jesus dastehen. Sie meint aber, es sei der Gärtner und erkennt ihn nicht. Erst in dem Moment, wo sich der Herr selber ihr zuwendet, wird ihre innere Dunkelheit zerrissen oder wie weggerissen. Erst als er sie bei ihrem Namen ruft und er ihr greifbar nahe ist, gehen ihr die Augen auf. Licht von drüben strahlt auf, und jetzt begreift sie alles im österlichen Licht.
So beginnt sie ihr irdisch-enges Leben, das nur zu oft von Trauer und Schmerz geprägt ist, mit himmlisch geweiteten Augen zu sehen. Die Begegnung mit dem Auferstandenen ermöglicht ihr, den Sinn auf das Himmlische zu richten, wie es Paulus im Kolosserbrief sagt (Kol 3,1).
Das Leben bekommt eine österliche Grundausrichtung. Niederlagen werden zu Chancen für einen Neubeginn, denn die totale Niederlage Jesu mit dem Tod am Kreuz ist der Anfang eines ganz neuen Lebens als Auferstandener. Krisen sind Wegweiser zu neuen Zielen. Eine schwere Enttäuschung führt zu neuer Wahrnehmung der Realität.
Ist es nicht oftmals auch die Erfahrung bei einer Gebetserhörung? Man ist sehr gefangen in der Vorstellung, was Gott jetzt tun müsste. Aber genau das tritt nicht ein, dafür aber etwas ganz anderes, das völlig überraschend und unerwartet daherkommt. Und so war es auch bei der oben aufgezeichneten Gebetserhörung. Es kam nicht zum grossen Eklat, zu einem komplizierten und teuren Versicherungsfall. Nein, die defekte Figur bekommt eine neue Heimat und die Beterin eine neue Begleitung. Ihr Herz geht auf und österliche Gefühle bekommen Platz. Ostern zeigt, dass wir einen Gott haben, der viel mehr kann als Scherben neu zusammensetzen. Er kann aus vermeintlich Totem und Hoffnungslosem Neues schaffen und, indem er uns anspricht, uns aus der Starre lösen und uns einen neuen Blick schenken, in dem alles neu aussieht.